

Hoeber

STADTARCHIV FRANKHEIM
Archivalien-Zettel 22/1980 Nr. 138

STRASBOURG : RUE DU DÉVIDOIR



STRASSBURG, HASPELGASSE

Strohberg i. E. Kreis Herzberg. 20. Part.
12. 12. 1912.

Carte postale. Postkarte.

Geformwafelos front Dirrehe

rief. solaubt mir, Zgman riuar

züppelt über sofi lek leotz

zu pünktli noßglöf krotur fü

Kuden, dor in manfum

zedauken aß fainm, via

auf die Kainzgäid gränßt

faban. - Es bin jetzt dabei,

niuar, fäben füß moderno

klängendroh" in Frankfrot

zu gromudan, undan ifaun

zükliffa Motoren saltan

lassen will: wir schrif da auf

den Liedbundnissi v. g. Mihar

z. hand f. lagraphilie aufm



12.12.12.00

J. Morn

292

P. J. Jana fir. Kr.

Fritz Wicker

Manukium

St. dt. Kämpfller.

Etappen-Inspektion 6
Hochschulkurse d. 6. Armee.

E. H. O., den 18. I. 1918.

J.-Nr.

Anlagen.

Es ist vorzusehen, dass die Befehle
mit diesen Beziehungen über unsrer sozialen
Wirtschafts- und organisatorischen Tätigkeit
im Falle nötigenfalls die Förderung jüdischer
Bauerngruppen wieder anknüpfen, die nichts
im Fassaden mit unsrener fassen. Darauffalls
werden Sie beim Abrechnen die befolgten
Befehle Pfer, wie Pfer ist die auf dem
Dienst in Mannheim auszuführen. Daraus dass
Wirtschafts- und organisatorische Tätigkeit
Sie in Fachparlamente einzusetzen. — hat den
bisher eingestellten in der Leitung, mal

200

178

geb. 10. II. 3

8. nicht legen - neuerdings
heute abend 8. Uhr

9. 11. 3

Alles gut

Wieder aufgestanden
und hat wieder nichts und die Knochen
sind wieder so weich wie gestern. Ich kann
nicht gehen und ich kann nicht schlafen
weil ich nicht kann mich aufzusetzen
und ich kann nicht schlafen. Ich kann nicht
schlafen und ich kann nicht schlafen.
Ich kann nicht schlafen und ich kann nicht
schlafen und ich kann nicht schlafen.
Ich kann nicht schlafen und ich kann nicht
schlafen und ich kann nicht schlafen.
Ich kann nicht schlafen und ich kann nicht
schlafen und ich kann nicht schlafen.
Ich kann nicht schlafen und ich kann nicht
schlafen und ich kann nicht schlafen.

Wieder aufgestanden
und hat wieder nichts und die Knochen
sind wieder so weich wie gestern.
Ich kann nicht schlafen und ich kann nicht
schlafen und ich kann nicht schlafen.
Ich kann nicht schlafen und ich kann nicht
schlafen und ich kann nicht schlafen.

Hochschulkurse

der 6. Armee.

Deutsche Feldpost 402.

Sprach- und
geschichtswissenschaftlicher Wochenkursus
TOURNAI

von Montag, den 3., bis Sonntag, den 16. Dezember 1917.

1. Philosophie.

Prof. Dr. Georg Simmel, Strassburg:

1. Philosophische Weltanschauungen (6 stündig).
2. Probleme der gegenwärtigen Kultur (2 stündig).
3. Goethes Liebe (1 stündig).

Prof. Dr. Ernst Troeltsch, Berlin:

Religionsphilosophie (6 stündig).

Prof. Dr. Karl Reinhardt, Marburg:

Griechische Philosophie (4 stündig).

Prof. Dr. Albert Ehrhardt, Strassburg:

Die geistige Kultur des Mittelalters unter besonderer Berücksichtigung der thomistischen Philosophie (8 stündig).

2. Psychologie und Pädagogik.

Prof. Dr. Max Dessoir, Berlin:

Ausgewählte Fragen aus der Psychologie (4 stündig).

Prof. Dr. Cauer, Münster i. Westf.:

Die beiden Hauptfragen der Erziehung nach dem Krieg (2 stündig).

Prof. Dr. Julius Ziehen, Frankfurt a. M.:

1. Bilder aus der Geschichte der Paedagogik (4 stündig).
2. Die akademischen Berufe im nationalen Leben nach dem Krieg (1 stündig).

3. Vergleichende Sprachwissenschaft.

Prof. Dr. O. Hoffmann, Münster i. Westf.:

1. Die wichtigsten Sprachfamilien des Erdkreises und die Haupttypen des Sprachbaus (2 stündig).
2. Das Griechische und Lateinische im Kreise der indogermanischen Sprachen (2 stündig).

4. Orientalische Sprach- und Geschichtswissenschaften.

Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing, München:

Aegyptische Kunst (1 stündig, mit Lichtbildern).

Prof. Dr. Enno Littmann, Goettingen:

1. Mohammed und der Islam (4 stündig).
2. Abessinien, Land und Leute (1 stündig, mit Lichtbildern).

5. Altphilologie.

Prof. Dr. Cauer, Münster i. Westf.:

Zum Verstaendnis homerischer Poesie (4 stündig).

Prof. Dr. Otto Crusius, München:

1. Aristophanes und die alte Komoedie (3 stündig).
2. Deutschtum und Altertum (zur Orientierung über das althistorisch-philologische Studium. 3 stündig).

Prof. P. E. Sonnenburg, Münster i. Westf.:

1. Die Dichtung des augusteischen Zeitalters (4 stündig).
2. Plautus (2 stündig).

6. Alte Geschichte.

Prof. Dr. Eduard Meyer, Berlin:

Antiker und moderner Imperialismus (4 stündig).

Priv.-Doz. Dr. Bernhard Laum, Frankfurt a. M.:

1. Wirtschaftliche Organisationen in der antiken Welt als Parallelen zur Gegenwart: Brotversorgung, Kriegsanleihen, Scheck- und Girozahlverkehr (3 stündig, mit Lichtbildern).
2. Soziale und wirtschaftliche Zustände in der kretisch-mykenischen Kultur (2 stündig, mit Lichtbildern).

7. Archäologie.

Prof. Dr. Franz Winter, Bonn:

1. Die Kunst der homerischen Gedichte (2 stündig, mit Lichtbildern).
2. Griechische Kunst und Poesie des V. Jahrhunderts v. Chr. (2 stündig, mit Lichtbildern).
3. Die römische Kunst in den Rheinlanden (2 stündig, mit Lichtbildern).

Prof. Dr. Wilhelm Doerpfeld, Berlin:

Die archaeologischen Entdeckungen des 19. und 20. Jahrhundert (4 stündig, mit Lichtbildern).

8. Romanische Sprachen.

Prof. Dr. Heinrich Morf, Berlin:

1. Geschichte der romanischen Literaturen (6 stündig).
2. Wie die Franzosen vor 100 Jahren Deutschland entdeckt haben (2 stündig).
3. Fénelon (2 stündig).
4. Lektüre eines neuzeitigen französischen Schriftstellers (Uebung 2 stündig).

9. Englische Sprache.

Prof. Dr. M. M. Arnold Schroeer, Koeln:

1. Shakespeare und seine Zeit (4 stündig).
2. Der englische Nationalcharakter in geschichtlicher Betrachtung (1 stündig).
3. Das heute lebende Englisch und seine Dialekte (Uebung 2 stündig).

10. Deutsche Sprache und Literatur.

Prof. Dr. Gustav Roethe, Berlin:

1. Deutsche Literaturgeschichte des Mittelalters (6 stündig).
2. Heinrich von Kleist (1 stündig).
3. Aus der mittelhochdeutschen Handschriftenkunde (Uebung mit Lichtbildern, 2 stündig).

Prof. Dr. Friedrich Gundolf, Heidelberg:

Aus der deutschen Geistesgeschichte der Reformationszeit (4 stündig).

Prof. Dr. Julius Schwering, Münster i. Westf.:

1. Schiller (3 stündig).
2. Gottfried Keller (1 stündig).
3. Ueber Dramaturgie (Uebung, 2 stündig).

Prof. Dr. Albert Koester, Leipzig:

1. Goethe (4 stündig).
2. Die Dichtung der deutschen Romantik (2 stündig).
3. Die deutsche Dichtung von heute (2 stündig).

11. Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit.

Prof. Dr. Harry Bresslau, Strassburg i. Els.:

1. Einführung in die historischen Quellenkritik mit besonderer Berücksichtigung des Mittelalters (4 stündig).
2. Demonstrationen aus der Urkundenlehre (Uebung, 2 stündig im Bischoefl. Archiv).

Prof. Dr. Philipp Zorn, Bonn:

Der deutsche Staatsgedanke und der Weltkrieg (8 stündig).

Prof. Dr. Martin Spahn, Strassburg i. Els.:

1. Grundfragen der Grossmachtpolitik (3 stündig).
2. Die Bedeutung der Presse als Geschichtsquellen (1 stündig).

Prof. Dr. Friedrich Meinecke, Berlin:

1. Die Wiedergeburt der preussischen Monarchie im Anfang des 19. Jahrhunderts (4 stündig).
2. Uebung über Leopold von Ranke «Die grossen Maechte» (2 stündig).

12. Kunstgeschichte.

Prof. Dr. Heinrich Woelflin, München:

1. Altniederlaendische Malerei des 15. Jahrhunderts von den Brüdern van Eyck bis Pieter Breughel (4 stündig, mit Lichtbildern).
2. Rubens und Rembrandt, (2 stündig, mit Lichtbildern).

Dr. Fritz Hoeber, Tournai:

1. Das alte Tournai (1 stündig, mit Lichtbildern).
2. Die Stellung der Baukunst in der Kultur unserer Zeit (1 stündig, mit Lichtbildern).
3. Führungen durch das alte Tournai mit besonderer Berücksichtigung der Kathedrale und des Museums (2 stündig, wiederholt nach Bedarf).

13. Musikgeschichte.

Prof. Dr. Max Friedlaender, Berlin:

1. Deutsche Musik der Romantik (3 stündig, mit Klaviervortrag).
2. Das deutsche Volkslied (1 stündig, mit Klaviervortrag).

14. Erdkunde.

Prof. Dr. Kurt Hassert, Dresden:

1. Das türkische Reich, politisch, geographisch und wirtschaftlich (3 stündig, mit Lichtbildern).
2. Das tropische Afrika (Mittelafrica), seine geographischen Grundlagen und seine Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben (3 stündig, mit Lichtbildern).

15. Naturkunde.

Museumsdirektor Dr. Georg Aulmann, Düsseldorf a. Rh.:

Das Tierleben der Tiefsee (1 stündig, mit Lichtbildern).

Hochschulkurse der 6. Armee.

Rechts- und staatswissenschaftlicher Wochenkursus vom 5. bis 15. November 1917 in Tournai.

Fachwissenschaftliche Vorträge und Uebungen:

1. Rechtswissenschaft.

Prof. Dr. Zitelmann, Bonn:

1. Grundfragen aus der allgemeinen Rechtslehre: Wesen des öffentlichen Rechts. Erzwingbares und unerzwingbares Recht. Recht und Sitte. Recht innerhalb des Staates. (Vorlesung 2 Stunden).
2. Rechtsmethode: Rechtswissenschaft und ihre Zweige. Rechtsanwendung: Findung und Auslegung des anwendbaren Rechts. Behandlung des Rechtsfalles. Entscheidung bei Lücken. Gesetzgebung. (Vorlesung: 2 Stunden).
3. Besprechung einiger Musterfaelle aus dem Gebiet des bürgerlichen Rechts. (Uebung: 2 Stunden).

Prof. Dr. Justus Wilhelm Hedemann, Jena.

1. Grundgedanken des bürgerlichen Rechts. (Vorlesung: 4 Stunden.)
2. Juristische Probleme des Weltkrieges. (Vorlesung: 2 Stunden.)
3. Uebung im Anschluss an Justus Wilhelm Hedemann. Bunte Bilder aus der Rechtswelt, ein Lesebuch für junge Juristen im Felde. (Verlag J. Guttenberg, Berlin). (2 Stunden.)

Prof. Dr. Hans Fehr, Heidelberg.

1. Die Entstehung des modernen Staates. (Vorlesung: 1 Stunde.)
2. Der Zweikampf in Vergangenheit und Gegenwart. (Vorlesung: 1 Stunde.)
3. Deutscher Rechtsfriede. (Vorlesung: 1 Stunde.)
4. Die wirtschaftliche Zwangsorganisation der Schweiz. (Vorlesung: 1 Stunde.)
5. Aus dem Kriegshandelsrecht. (Vorlesung: 1 Stunde.)
6. Das neue Gesetzbuch der kath. Kirche. (Vorlesung: 1 Stunde.)

Prof. Dr. Heinrich Gerland, Jena.

1. Ausgewählte Kapitel des Strafrechts. Allgemeiner Teil. (Vorlesung: 4 Stunden.)
2. Grundzüge des Zivilprozessrechts. (Vorlesung: 2 Stunden.)
3. Uebungen im Strafrecht. (Vorlesung: 2 Stunden.)

Prof. Dr. Philipp Zorn, Bonn.

Der deutsche Staatsgedanke und der Weltkrieg. (Vorlesung: 8 Stunden.)

Prof. Dr. Fritz Stier-Somlo, Koeln.

Die Reichsverfassung und ihre Wandlungen (im Anschluss an das mitzubringende Heft aus Reklams Universalbibliothek »Die deutsche Reichsverfassung«. Vorlesung: sechs Stunden.)

Privatdozent Dr. Ohmann, Bonn.

1. Die politischen Ideen des Weltkrieges. (Vorlesung: 2 Stunden.)
2. Die Gesellschaft der Nationen im Lichte deutscher Staatsphilosophie. (Vorlesung: eine Stunde.)

2. Wirtschafts- und Sozialwissenschaft.

Prof. Dr. Werner Sombart, Berlin.

1. Grundfragen der Nationaloekonomie. (Vorlesung: 3 Stunden.)
2. Krieg und Kapitalismus. (Vorlesung: 1½ Stunden.)
3. Besprechung nationaloekonomischer Fragen. (Uebung: 2 Stunden.)

Prof. Dr. Prion, Berlin.

1. Der Wirtschaftskrieg nach dem Kriege. (Vorlesung: 2 Stunden.)
2. Die Kriegfinanzierung bei unsren Gegnern. (Vorlesung: 2 Stunden.)
3. Der deutsche Geld- und Kapitalmarkt im Kriege. (Vorlesung: 2 Stunden.)
4. Der deutsche Geld- und Kapitalmarkt nach dem Kriege. (Vorlesung: 2 Stunden.)

Prof. Dr. Edgar Jaffé, München.

1. Die Lehre vom Geld. (Vorlesung: 2 Stunden.)
2. Die Organisation des deutschen und des französisch-englischen Bankwesens. (Vorlesung: 3 Stunden.)
3. Kriegskostendeckung und Reichsfinanzreform. (Vorlesung: 1 Stunde.)
4. Gemeinwirtschaft und sozialer Aufbau nach dem Kriege. (Vorlesung: 2 Stunden.)

Oberbürgermeister Erich Koch, Kassel.

1. Ernaehrungsfragen im Kriege. (Vorlesung: 2 Stunden.)
2. Grossstaedtische Siedelungsfragen. (Vorlesung: 2 Stunden.)

Allgemeinwissenschaftliche Vorträge.

Dr. Hans Oehler, Brüssel.

Nietzsche und die Kultur der Zukunft. (Vorlesung: 1½ Stunden.)

Prof. Dr. Fritz Volbach, Tübingen.

Das Kunstwerk Richard Wagners. (Vorlesung mit Klaviervortrag: 1½ Stunden.)

Dr. Fritz Hoeber, Tournai.

Das alte Tournai. (Vorlesung mit Lichtbildern 1½ Stunden. Führung unter besonderer Be-
rücksichtigung von Kathedrale und Museum: 1½ Stunden.)

Prof. Dr. Georg Kuntzel, Frankfurt a. M.

Bismarck und die Gegenwart. (Vorlesung: 1½ Stunden.)

Prof. Dr. Ernst Jaech, Berlin.

Unsere wirtschaftlichen Beziehungen zur Türkei in Gegenwart und Zukunft. (Vorlesung mit Lichtbildern: 1½ Stunden.)

Teilnahme frei. Der genaue Stundenplan wird zu Beginn der Vorlesungen von der Leitung
der Hochschulkurse herausgegeben.

Richtlinien für die Teilnahme an den Hochschulkursen

1. Teilnahme an den Hochschulkursen

Die Teilnahme an den Hochschulkursen ist jedem Angehörigen der 6. Armee, gleichviel welchen Dienstgrades, gestattet, soweit dies sein militärischer Dienst zulässt. Für die Einzelvorträge in Tournai, Lille und Douai wird deshalb ein einmaliger Stadturlaub vom Vorgesetzten zu erbitten sein, genau so, wie das auch zum Besuch des Theaters, der Lichtspiele oder des Soldatenheims erforderlich ist. Die fachwissenschaftlichen Wochenkurse in Tournai werden durch A.O.K.-Befehl jedesmal bekannt gemacht, zugleich mit den besonders in Betracht kommenden Berufen. Auf Grund dieses an sämtliche Truppenteile ergehenden Befehls können dann beruflich begründete Meldungen zur Teilnahme an den Wochenkursen bei dem zuständigen Vorgesetzten erfolgen. Aus dienstlichen Gründen kann nur eine vom A.O.K. zu bestimmende Anzahl von Teilnehmern von der Division für die Fachkurse abgestellt werden. Wer kommandiert ist, ist zur Teilnahme an den Vorträgen des betr. Fachkurses verpflichtet. Verpflegung und Unterkunft der Kursteilnehmer wird die Etappen-Kommandantur Tournai regeln.

Eine bestimmte Vorbildung ist für die Teilnahme an den Vorträgen und Kursen nicht erforderlich. Berechtigungen werden nicht erteilt, Prüfungen nicht abgehalten.

2. Art und Einrichtung der Hochschulkurse

Die Hochschulkurse der 6. Armee bestehen aus:

1. allgemein wissenschaftlichen Vorträgen, die in der Regel zweimal in der Woche in Tournai und Lille, und einmal in der Woche in Douai stattfinden. Vortragszeit an Wochentagen abends 8 Uhr, an Sonntagen nachmittags 5 Uhr. Die Vortragsräume sind aus den Ankündigungen zu ersehen.

Die allgemein wissenschaftlichen Vorträge behandeln sämtliche zeitgemäßen Fragen aus Kultur, Natur und Wirtschaft. Alles Nähere wird durch Anschläge, durch Voranzeigen in den Zeitungen und durch A.T.B. und Et.-Befehl bekannt gegeben.

2. fachwissenschaftlichen Wochenkursen, welche in Tournai abgehalten werden:

a) vom 5. bis 15. November 1917 ein Kursus der »Rechts- und Staatswissenschaften« für Juristen, Staats- und Volkswissenschaftler, Staats- und Gemeindebeamte und Beamtenanwärter;

b) Anfang Dezember 1917 ein Kursus der »Sprach- und Geschichtswissenschaften« für Oberlehrer, Fachlehrer, Mittel- und Volksschullehrer, Geistliche aller Bekenntnisse, Bibliothekare, Museumsbeamte, usw.;

c) Anfang Januar 1918 ein Kursus der »Medizin- und Naturwissenschaften« für Aerzte, Tieraerzte, Apotheker, Sanitätspersonal beiderlei Geschlechts, Fachlehrer, Mittel- und Volksschullehrer, Bibliothekare, Angestellte naturwissenschaftlicher Anstalten und Unternehmungen, usw.;

d) Mitte Februar 1918 ein Kursus der »Technik« für Ingenieure, Architekten, Techniker aller Art, Elektrotechniker, Maschinenbauer, Mechaniker, Industrielle, Werkführer und Betriebsleiter, Bergleute, technische Fachlehrer, Vorstaende öffentlicher und privater technischer Anstalten, Angehörige technischer Spezialtruppen, usw.;

e) Anfang März 1918 ein Kursus der »Handelswissenschaften« für Kaufleute, Industrielle, Studierende der Handelswissenschaften und Handelslehrer, Versicherungsbeamte, Sekretäre wirtschaftlicher Genossenschaften, usw.

Die Vorträge werden durch erprobte Hochschullehrer und Praktiker abgehalten.

Näheres wird durch öffentliche Anschläge, Zeitungsanzeigen und A.O.K.-Befehl bekannt gegeben.

Die Leitung
der Hochschulkurse der 6. Armee.

HOCHSCHULKURSE DER VI. ARMEE

Naturwissenschaftlich-medizinischer Kursus

in der Zeit von Sonnabend, den 5., bis Sonnabend, den 19. Januar 1918, in

TOURNAI.

Uebersicht der Vorlesungen:

Geheimrat Dr. Abderhalden, Professor für Physiologie in Halle:

Die Grundlagen unserer Ernährung (4 Stunden). — Die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Organen (2 Stunden). — Die Bedeutung der Fermente in der Natur, besonders der Abwehrfermente (1 Stunde). — Die Entwicklung unserer Kenntnisse von den Funktionen des Gehirns (1 Stunde). — Suggestion und Hypnotismus unter besonderer Berücksichtigung der Massensuggestion (3 Stunden).

Dr. Buss, Professor für Geologie und Mineralogie in Münster:

Mineralogisches Thema (1 Stunde).

Geheimrat Dr. Des Coudres, Professor für Physik in Leipzig:

Die Elektrizität und der Aether (5 Stunden).

Dr. von Drygalski, Professor für Geographie in München, z. Zt. Hauptmann im Landsturm-Bataillon Augsburg:

Geographisches über Meere und Meere in ihrem heutigen Werte (5 Stunden).
1. Bosphorus und Dardanellen
2. Suez und Persisches Meer
3. Nord- und Ostsee
4. Die Ozeane
5. Die Eismere

Geheimer Rat Dr. von Dyck, Professor für Mathematik in München, z. Zt. bei der Zivilverwaltung Belgiens:

Lineal und Zirkel (Abendvortrag).

Geheimrat Dr. E. Fischer, Professor für Anthropologie in Freiburg:

Die Vererbung beim Menschen (2 Stunden). — Die Rassenzusammensetzung der deutschen Völker (1 Stunde).

Dr. Graetz, Professor für Physik in München:

Die experimentelle Begründung der Elektronenvorstellung. — Die Radioaktivität. — Die Röntgenstrahlen und ihre Wellennatur. — Die Linienspectra der Elemente (4 Stunden).

Dr. K. Hess, Professor für Chemie in Freiburg:

Die Bedeutung der Chemie für die Rohstoffversorgung Deutschlands im Kriege und Frieden. — Ueber den Kreislauf des Stickstoffs in der Natur und die Methoden der Stickstoffgewinnung aus der Luft (5 Stunden).

Dr. Hoerner, Professor für Physiologie in Kiel:

Die Höchstleistungen unseres Körpers (2 Stunden). — Das innere Gleichgewicht der Organfunktion (2 Stunden). — Schutz und Abwehrvorrichtungen unseres Körpers (2 Stunden).

Dr. Küster, Professor für Botanik in Bonn:

Ueber experimentelle Morphologie der Pflanzen (Abendvortrag). — Ueber Gartenbaukunst in alter und neuer Zeit (Abendvortrag). — Ueber das Leben der Zelle (2 Stunden). — Sexualität der Pflanzen (1 Stunde).

Geheimrat Dr. Oltmanns, Professor für Botanik in Freiburg:

Das Sinnenleben der Pflanzen (3 Stunden).

Dr. Roessle, Professor für Pathologie in Jena:

Ueber Riesen und Zwergen (Abendvortrag). — Ueber Altern und Tod (2 Stunden).

Dr. Semper, Professor für Anthropologie und Geologie in Aachen:

Biologische Probleme in deutscher, französischer und englischer Auffassung (6 Stunden). — Die Saurier der Kreidezeit (Abendvortrag).

Geheimrat Dr. Sommerfeld, Professor für theoretische Physik, München:

Kriegswissenschaftliche Fragen (3 Stunden):

1. Die Verwertung des Kreisels im U-Boote
2. Die Grundlagen der Ballistik
3. Gerichtete Funkentelegraphie.

Atombau und Spectrallinien (4 Stunden).

Geheimrat Dr. Straub, Professor für Pharmakologie in Freiburg:

Salze des Lebens (1 Stunde). — Narkose und Schlaf (1 Stunde). — Vom Tabak- und Opiumrauchen (Abendvortrag). — Narkotische Genussmittel (2 Stunden). — Das Fakirproblem (1 Stunde).

Dr. Doflein, Professor für Zoologie in Freiburg:

Befruchtung, Fortpflanzung und Vererbung (6 Stunden).

Geheimrat Dr. Verworn, Professor für Physiologie in Bonn:

Die physiologischen Grundlagen geistiger Tätigkeit:

1. Die anatomischen und physischen Grundlagen des Nervenlebens
2. Das Associationsprinzip im Bewusstseinsleben
3. Gedächtnis und abstraktes Denken (6 Stunden).

Dr. Voss, Privatdozent für Zoologie in Göttingen:

Tierflug. — Tierverbreitung im Wechsel der Zeiten (Abendvortrag).

Dr. Wieler, Professor für Botanik in Aachen:

Wie ernährt sich die Pflanze? (3 Stunden). — Ueber Kautschuk (Abendvortrag).

Weitere allgemeine Abendvorträge im Januar:

Dr. Nieden, Gymnasialdirektor in Strassburg:

Ein Blick in die Sternenwelt. — Sind Träume Schäume?

Wilhelm Boelsche, Privatgelehrter, Friedrichshagen:

Kampf, Waffe und Heldenamt. — Feldgrau in der Natur.

Dr. F. WICHERT.

Berlin W. 10, den 19. Januar 1918.

von der Heydtstraße 26 II.

Feldpost. Herrn Dr. Fritz Hoeber, Etappen-Inspektion 6,
Hochschulkurse der 6. Armee.

Lieber Dr. Hoeber.

Daß Sie mit wissenschaftlichen Organisationen im Felde beschäftigt seien, hatte ich schon gehört. Nun freut es mich doppelt, aus Ihrer freundlichen Zusendung Art und Umfang Ihrer Arbeit einigermaßen erkennen zu können. Was dort in Tournay geleistet wird, erfüllt mich mit allergrößter Bewunderung. Wie ist es nur möglich, bei den schwierigen Verkehrsverhältnissen und nicht minder schwierigen Lebensbedingungen einen Lehrplan wie den, welchen Sie mir vugeschickt haben, erfolgreich durchzuführen. Mit großem Interesse habe ich auch Ihren Aufsatz „Fronthochschulen als Volks hochschulen“ gelesen. Es ergreift mich immer wieder, wenn einer sich meiner Ziele und Absichten, wie ich sie vor dem Kriege in Mannheim zu verwirklichen versuchte, noch erinnert und zwar so liebevoll erinnert, wie Sie es tun. Haben Sie dafür aufrichtigen Dank. Freilich, ob es je wieder dazu kommen wird, die alte Bewegung in der alten Form und mit derselben Schönheit wieder aufleben zu lassen, das wage ich

mich nicht zu fragen.

Nun leben Sie wohl, lieber Dr. Hoeber und bleiben Sie weiterhin ein Freund

Ihres
Sie bestens grüßenden

Et.-Inspektion 6

Hochschul-Kurse

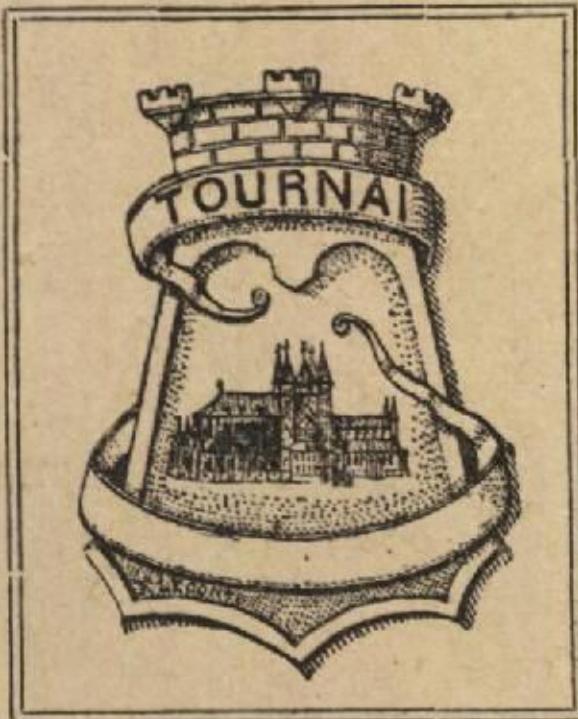
E. H. O.,

27. I. 1918.

Fr. mo. ffor. for Doctor Fr. p. formell. und aus.
Kommende Differenzen vom 19. Februar hat mit besonderer
gefordert. - Sagen Sie vielleicht nun jetzt und klappe, wann
Sie Ihnen irgendwelche Werke zu halten über
es gleich ein nicht oder nicht gestanden? Es kann so
Kunst oder so Kultur, vielleicht auf mit Lyrik oder?
Kennen Sie einmal ein paar mehr hundert Werke
nicht geprägt machen? - Es den freien Geist zu
der auszubauen Fritz Löhr.

Feldpostkarte.

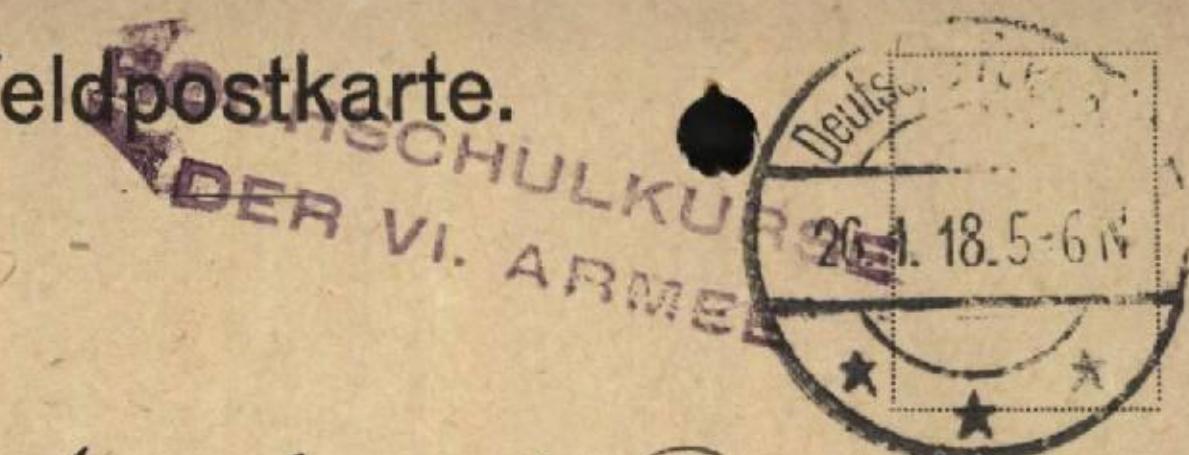
An



Fr. f. f. Dr. Fritz Wichert

Berlin W. 10

11. Von der Heijdtstraße 11.



ABSCHRIFT.

Berlin, 22. Juli 18.

Herrn Prof. Dr. F. Hoeber, Ers. Batl. L. I. R. 29, z. Zeit Frankfurt am Main,

Richardstraße 63 II.

Mein lieber Hoeber.

Ihr „Kulturproblem der modernen Baukunst“ hat mir viel gegeben und mich dermaßen angeregt, daß ich es fast qualvoll empfinde, durch meine politische Kriegstätigkeit an der Durchführung eugener geplanter Arbeiten verhindert zu sein. Was Sie in dem Aufsatz geschrieben haben, verrät großen Ueberblick, tiefste Einsicht und eine mir geradezu verwunderliche Fähigkeit der Zusammendrängung.

Wenn die Zeitumstände günstiger sein werden, hoffe ich, im Austausch mit Ihnen besonders in Fragen der Baukunst noch manche nützliche Erkenntnis zu gewinnen.

In aufrichtiger Verbundenheit

Ihr

gez. F. WICHERT.

*Kron Dr. Fritz Wichert
in alter Kleidung
zugebaut S. Ahof.*

FRONTHOCHSCHULEN ALS VOLKSHOCHSCHULEN

Von FRITZ HOEBER

Es ist im Grunde auch alles Thorheit, ob einer etwas aus sich habe, oder ob er es von andern habe; ob einer durch sich wirke, oder ob er durch andere wirke; die Haupt-sache ist, daß man ein großes Wollen habe und Geschick und Beharrlichkeit besitze, es auszuführen.

Goethe, Gespräche mit Eckermann, 17. Februar 1832.

I

Der Krieg hat durch seine ungeahnte Länge eine große Anzahl von Bedürfnissen erzeugt, die man nach aller früheren geschichtlichen Erfahrung nicht als kriegerisch, sondern als in wesentlichstem Sinn friedlich anzusprechen gewohnt ist. Frühere Kriege, die entweder nur von Berufssoldaten ausgefochten wurden oder aber als kurze, heftige Zwischenspiele die stetige Entwicklung friedamer Arbeitszeiten unterbrachen, kannten keine 'Kulturbedürfnisse' der Heere: solche waren vielmehr für die kurze Kampfeszeit, für die eingeschobene Periode hart materieller Selbstverteidigung einfach und selbstverständlich ausgeschaltet.

Der jetzige, ins vierte Jahr hineinbrausende Weltkrieg hat auch in dieser Beziehung eine ganz neue Ansicht zur Geltung gebracht: wo die größten Kulturvölker der Welt in ihrer unausgesuchten Ganzheit, vom letzten schreibunkundigen Hinterwäldler bis zum Geistesführer wissenschaftlicher und künstlerischer Lichtstätten, miteinander in andauerndem Kampfe liegen, muß auch der ganze friedliche Lebensapparat übernommen, d. h. den jetzt herrschenden kriegerischen Daseinsbedingungen angepaßt werden.

In jenen, fast wie ein schöner Traum schon zurückliegenden Friedensjahren war das deutsche Volk anerkanntermaßen führend auf den Gebieten der Wissenschaft, intellektueller Kultur, lehrhafter Geistesbildung. Diesen guten Ruf haben die mannigfaltigen Bildungsbestrebungen der Heeresleitung, für die Millionen von Soldaten wärmsten Dank wissen, aufs neue bewährt. Was die Feldbuchhandlungen verschiedenster Art, die Leih- und Standbüchereien der Lazarette, der Orts- und Etappenkommandanturen, die Lesezimmer der Soldatenheime hier oft unter den schwierigsten Umständen, gewiß auch dank der Opferwilligkeit der Heimat, geschaffen haben, ist ein bleibendes Ruhmesblatt in der Kulturgeschichte des großen Krieges. Und ebenso verdienstvoll für die Ausbreitung und Erhaltung deutscher Geistigkeit erscheinen die vielen Armee-theater, die ihren Wirkungskreis von Lille bis Riga und bis zum rumänischen Braila ausgespannt haben. — Als feste publizistische Organisation dieses ganzen

Geisteslebens wirken die Zeitungen der Okkupationsgebiete (Brüsseler Kurier, Warschauer Zeitung, Bukarester Zeitung usw.), der Etappen (Liller Kriegszeitung, Armeezeitung der IV. Armee — die in Gent erscheint —, Rigaer Zeitung usw.) und der Front (die verschiedenen Blätter der Armeen, einzelner Armeekorps bis herunter zu den periodischen Veröffentlichungen einzelner Regimenter), ebenfalls häufig vorbildlich durch geschickte, schnelle Anpassung an allerschwierigste technische Verhältnisse bei ganz geringen Hilfskräften, vorbildlich auch durch das in Wort und Bild dem Leser Dargebotene.

Zu den geistig unterhaltenden und über die Dauer des blutigen Einerleis hinwegtröstenden Unternehmungen sind nun auch noch in letzter Zeit lehrhafte Bestrebungen getreten, die es sich zur Aufgabe machen, die Ergebnisse und die Probleme der Wissenschaft unseren Heeresangehörigen mitzuteilen. Wenn der Dreißigjährige Krieg im Feldlager seiner mit Familienanhang reisenden Söldner ABC-Schulen errichtet hat, um dem kriegerischen Nachwuchs das Schreiben und Lesen notdürftig beizubringen, so ist das wissenschaftliche Bedürfnis unseres heutigen Heeres, unserer Zeit und Kultur entsprechend, sehr gestiegen. Mochten in den früheren Berufssarmeen nur die Führer noch neben den militärischen auch geistigen Interessen huldigen, ein Alexander sich an den Gesängen Homers erbauen, Wallenstein Astrologie treiben, das kritische Genie Friedrichs des Großen vom schlesischen Kriegsschauplatz aus mit Voltaire und d'Alembert philosophisch korrespondieren, so liegt eine solche Betätigung in unserem heutigen, aus allen Ständen und Berufen sich zusammensetzenden Volksheere Führern wie Untergebenen sämtlicher Dienststufen gleichmäßig nahe — bedenkt man z. B. allein die große Anzahl von Akademikern unter Offizieren wie Soldaten in der deutschen Armee.

Mit Einzelvorträgen unter den Soldaten fing man schon damals an, als man noch an eine schnelle Beendigung des 'frischen fröhlichen Kriegs' glaubte: so hielt auf dem Vormarsch ins Herz von Frankreich ein hallischer Professor seinen Regimentskameraden an Ort und Stelle einen erklärenden Vortrag über die Baugeschichte der Kathedrale von Reims. Und als dann später die aktuellen nationalökonomischen Fragen der Kriegsanleihen, der Volksernährung, der Welt- und Nationalwirtschaft dringend wurden, da fanden sich bis in das entlegenste Kriegslazarett, ja bis in den vordersten Schützengraben immer Gebildete, die — an Hand einer populärwissenschaftlichen Tornisterbücherei — ihre Kameraden über alle diese Probleme lehrhaft aufzuklären suchten. Gleichzeitig wuchs während des ersten Kriegswinters in den Hauptstädten der Etappe ein in wissenschaftlicher wie technischer Hinsicht reich ausgestattetes Vortragswesen heran, an dem sich die deutschen Hochschullehrer mit freudigster Bereitwilligkeit beteiligten, und das den größten Segen durch Belehrung und Bildung nicht nur der Etappenkrieger, sondern auch der vielen den Etappenort auf Hin- und Herfahrt berührenden Frontsoldaten gestiftet hat. Hier seien nur als Beispiele die Vortragsveranstaltungen der Bildungszentralen von Brüssel und von Warschau genannt. — Besonders großartig erscheint die Versorgung der Heeresmitglieder mit mannigfältigen Vorträgen, wie sie die von Prof. Dr.

Johannes Ficker umsichtig geleitete 'Kriegsstelle der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg' unternommen hat. (S. den 3. Bericht, vom Anfang des Sommerhalbjahrs 1916 bis zum Schluß des Winterhalbjahrs 1916/17 S. 33 ff. Vorträge in und außer den Lazaretten S. 44 ff. Vorträge an der Front, Straßb. 1917, Univ.-Buchdruckerei von J. H. Ed. Heitz, Heitz & Mündel.) Diese Vorträge, an denen sich die Mehrzahl der Lehrer und viele frühere Schüler der elsässischen Alma mater tätig beteiligten, behandelten in reichster Fülle kultur- und naturwissenschaftliche Fragen, aus Recht und Wirtschaft, Geschichte und Kunst, Physik und Chemie, Biologie, Erd- und Völkerkunde usw. z. T. mit Lichtbildern, mit Lehrreichen Experimenten, Demonstrationen und Führungen. Die Vorträge wurden nicht nur in der heimischen Garnison für Rekruten, Besatzungs- und Lazarettmannschaften gehalten, sondern auch den Kampf- und Etappentruppen an und hinter der Front als hochwillkommene Anregung in der geistabstumpfenden Dauer des langen Stellungskrieges dargeboten.

Diese Unternehmungen verfolgen populärwissenschaftliche Absichten im Sinne einer allgemeinen Bildung. Nun besteht zweifellos neben diesem breiten Massenbedürfnis — und zwar um so stärker, je länger der Krieg dauert — ein Bedürfnis nach fachlicher Fortbildung der einzelnen geistigen und technischen Berufe. Damals in den Tagen der eimütigen Volkserhebung zu Kriegsbeginn leerten sich die Hörsäle der Universitäten, die Laboratorien und Institute der technischen und fachwissenschaftlichen Hochschulen, die Kontors und Fabrikräume unserer Handels- und Industriehäuser. Die anderthalb Millionen Kriegsfreiwilliger des Augusts 1914 rekrutierten sich aus der geistigen Auslese Deutschlands, der Studentenschaft, der hochgebildeten Jungmannschaft aus Industrie, Handel und Gewerbe. — Mehr als drei Jahre sind nun seit jener Zeit verflossen, ohne daß diese im aufnahmefähigsten Alter stehende Jugend Gelegenheit fand, ihre fachliche und berufliche Weiterbildung fortzusetzen. Gewiß sind die großen kriegerischen Erlebnisse nicht nutzlos für die Ausbildung persönlicher Individualität gewesen. Aber für die intellektuelle und fachliche Vorbereitung auf die friedsame Schöpfertätigkeit des künftigen Mannesalters bedeuten — zum mindesten häufig — diese drei Jahre doch eine verlorene Zeit.

Aus dieser schmerzlichen Einsicht heraus unternahmen zuerst die Universitäten die wissenschaftliche Versorgung ihrer früheren Angehörigen: nicht nur daß sie in reichlichstem Maße zusammenfassende Abhandlungen, Broschüren, ja kleine Handbibliotheken periodenweise versandten, sie suchten auch — seit Herbst 1916 — eine Art Vorlesungswesen direkt hinter der Front einzurichten. Der Ruhm der Initiative gebührt hier der Heeresgruppe Strantz, die damals in Französisch-Lothringen operierte und deshalb mit ziemlicher Leichtigkeit die Hochschullehrer der oberrheinischen Universitäten Freiburg, Straßburg und Heidelberg in ihrem Etappenhauptort versammeln konnte.¹⁾ Den Anfang

¹⁾ Vgl. den dritten Bericht über die Tätigkeit der Kriegsstelle der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg S. 7. Ferner Frankf. Ztg. 21. Juni, 26. Juni 1917; 'Die Etappenuniversität' von Prof. Dr. Geffcken, Rektor d. Univ. Rostock, Frankf. Ztg. 20. Juli 1917.

machten die Mediziner, die in steter Zusammenarbeit mit der über reich ausgestattete Kliniken und Institute verfügenden Lazarettverwaltung eine medizinische Kriegsfakultät eröffneten für die jungen Frontärzte, die, vielfach noch vor Ablegung des Staatsexamens, aus ihrem ordnungsgemäßen Studiengang gerissen worden waren. Die anderen Fakultäten folgten, und bald konnte jeder Student sich durch Teilnahme an den meist auf vierzehn Tage berechneten Kursen in seiner Wissenschaft weiterbilden. —

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß heute die Universitäten nicht mehr jene 'Universitas literarum' des Menschengeschlechts darstellen wie zurzeit ihrer spätmittelalterlichen Gründung: Der geistig kulturelle Inhalt hat längst das Fassungsvermögen des alten Gefäßes überstiegen. Man hat neue akademische Formen für den unendlich bereicherten Inhalt in technischen, kaufmännischen, wirtschaftlichen und anderen fachlichen Hochschulen gefunden. Es erscheint nur recht und billig, wenn auch diese neueren Hochschulformen in den aktuellen Kriegsuniversitäten ausgiebige Berücksichtigung finden. In mancher Beziehung kann uns hier das Ausland, Nordamerika und die skandinavischen Länder, Vorbild sein: in seinem schönen Reisebuch 'Amerika heute und morgen' — ein Lob des freien, vorurteilslosen, demokratischen Amerika im Gegensatz zu jenem oligarchischen, plutokratischen, aristokratisch streberischen Geldstaat der Wilson-Morgan-Vanderbilt-Gruppe — erzählt Arthur Hollitscher voll Begeisterung von den 'Sommeruniversitäten', die vor Hörern beiden Geschlechts und jeden Standes in landschaftlich schönster Gegend die ganze Fülle menschlichen Wissens und Könnens, die alten klassischen Wissenschaften ebenso wie die neuesten wirtschaftlich-physikalischen Techniken, ausbreiten.¹⁾ Und in Schweden wie auch in Dänemark hat man die in Deutschland ausschließlich auf die Großstädte beschränkten Volksbildungsbestrebungen auch auf das flache Land mitten unter die bäuerliche Bevölkerung hinausgetragen: nicht nur die fachliche, landwirtschaftliche Fortbildung unserer deutschen 'Winterschulen' lehren diese skandinavischen 'Volkshochschulen', deren Gründer und begeisterter Wortführer Kristen Kold bereits in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts als Volkserzieher in Dänemark wirkte, sondern auch allgemeine Wissenschaft kultur- und naturwissenschaftlicher Art.²⁾

Der weit reichenden Universalität in modernstem Sinne, die allen diesen Hochschulunternehmungen eignen muß, hat naturgemäß eine größtmögliche Freiheit der Zulassung ihrer Besucher zu entsprechen. 'Freie Bahn allen Tüchtigen' hat hier als Leitsatz zu gelten, zumal da die Kriegshochschulen ja keine Berechtigungsscheine zu irgendwelchen Ämtern ausstellen können, also auch keine Bedingungen zu ihrem Besuch, etwa in der Form einer bestandenen

¹⁾ Dieses amerikanische 'Chautauquasystem' hat Nachahmung in den englischen Summer-Meetings und auch in Deutschland in den Jenaer Ferienkursen und den 'Volksakademien' des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung gefunden.

²⁾ Vgl. Dr. A. H. Hollmann, Die dänische Volkshochschule, Verlag von Paul Parey, Berlin 1909, und Dr. Elise Hildebrandt, Die schwedische Volkshochschule, ihre politischen und sozialen Grundlagen, Carl Heymanns Verlag, Berlin 1916.

Reifeprüfung oder der Immatrikulation an einer Friedenshochschule, fordern dürfen. Hier soll vielmehr einem jeden, der sich in seinem Beruf und seiner Allgemeinbildung vertiefen möchte, die ihm in Friedenszeiten meist versagte Gelegenheit reichlichst geboten werden: der subalterne Staatsbeamte soll da die großen Linien der Staatswissenschaft und der politischen Rechtsordnung verstehen lernen können, der in engen provinziellen Verhältnissen lebende Kaufmann die Grundzüge der Weltwirtschaft und des universellen Waren- und Geldverkehrs, der Mechaniker und technische Industriearbeiter die physikalischen Gesetze und ihre Anwendung in der mannigfaltigen Praxis der Großtechnik, unser wackerer Volksschullehrer vor allem seine im Frieden ungestillte Sehnsucht nach universitätsmäßiger Wissensvertiefung befriedigen können usw. In der 'Fronthochschule' muß sich das Friedensideal der 'Begabtenhochschule' verwirklichen!¹⁾

Ist nun nicht zu befürchten, daß eine solche 'Akademie für Jedermann' — um den Namen von Fritz Wicherts Mannheimer Gründung zu gebrauchen — einen gefährlichen Dilettantismus, einen geistigen Hochmut ohne entsprechende wirkliche Kenntnisse hervorruft? — Man wird dies verneinen können, wenn man, wenn vor allem die Mitglieder, Lehrer wie Schüler, dieser Kriegshochschulen sich stets vor Augen halten, daß es sich hier nur um eine Notstandseinrichtung handelt, die in keinem Fall und in keiner Weise den bestehenden Hochschuleinrichtungen der Friedenszeit Konkurrenz machen will. Was unsere deutschen, gerade auch von Feindesseite beneideten und immer wieder gepriesenen Hochschulen Tatsächliches geleistet haben, das hat nicht zum mindesten dieser Krieg ja in tausendfacher Hinsicht dargetan. Aber diese, niemals wiederkehrende Gelegenheit zur wissenschaftlichen Fortbildung breitesten Massen, wie sie gerade die Fronthochschulen pflegen wollen, ungenutzt vorübergehen zu lassen, wäre eine offensichtliche Versündigung gegenüber unserem hochbegabten

¹⁾ Nach diesem Grundsatz finden z. B. die Frontabstellungen bei den 'Hochschulkursen der 6. Armee' statt, die bei der Einrichtung ihrer fachwissenschaftlichen Wochenkurse jedesmal einen beruflich bestimmten Hörerkreis, der sich gleichmäßig aus Akademikern und Nichtakademikern zusammensetzt, im Auge haben. Von solchen geschlossenen Wochenkursen werden im Sitz des Armeeoberkommandos abgehalten: a) vom 5. bis 15. November 1917 ein Kursus der 'Rechts- und Staatswissenschaften' für Juristen, Staats- und Volkswissenschaftler, Staats- und Gemeindebeamte und Beamtenanwärter; b) Anfang Dezember 1917 ein Kursus der 'Sprach- und Geschichtswissenschaften' für Oberlehrer, Fachlehrer, Mittel- und Volksschullehrer, Geistliche aller Bekennnisse, Bibliothekare, Museumsbeamte usw.; c) Anfang Januar 1918 ein Kursus der 'Medizin- und Naturwissenschaften' für Ärzte, Tierärzte, Apotheker, Sanitätspersonal beiderlei Geschlechts, Fachlehrer, Mittel- und Volksschullehrer, Bibliothekare, Angestellte naturwissenschaftlicher Anstalten und Unternehmungen usw.; d) Mitte Februar 1918 ein Kursus der 'Technik' für Ingenieure, Architekten, Techniker aller Art, Elektrotechniker, Maschinenbauer, Mechaniker, Industrielle, Werkführer und Betriebsleiter, Bergleute, technische Fachlehrer, Vorstände öffentlicher und privater technischer Anstalten, Angehörige technischer Spezialtruppen usw.; e) Anfang März 1918 ein Kursus der 'Handelswissenschaften' für Kaufleute, Industrielle, Studierende der Handelswissenschaften und Handelslehrer, Versicherungsbeamte, Sekretäre wirtschaftlicher Genossenschaften usw.

deutschen Volk! — Wie weit schließlich die Fronthochschule dem auch für künftige Friedenszeiten höchst fruchtbaren Gedanken der 'Freien Hochschule' vorzubereiten vermag, einer Hochschule, deren Aufgabe es ist, 'nicht ein Zweckwissen zu vermitteln, sondern vor allem den außerakademischen Berufen den Zusammenhang mit dem geistigen Leben des Volkes zu retten oder erst wieder zu schaffen, den sie zu verlieren drohen oder schon verloren haben', das bleibt eine in unser gesamtes Bildungssystem tief einschneidende Frage, die hier kaum zu erörtern ist.

II

Den beiden geschilderten Bedürfnissen der großen Zahl intellektuell vorwärts strebender, geistig jugendlicher und tatkräftiger Männer, die unser Volksheer darstellt, den Bedürfnissen nach fachlicher Weiterbildung einerseits, nach allgemein wissenschaftlicher Geistesvertiefung andererseits, haben die neuen Fronthochschulen zu genügen.

Das erste Bedürfnis läßt sich am besten durch fachwissenschaftliche Sonderkurse, von 8—14tägiger Dauer, erfüllen, zu denen zahlreiche Abkommandierungen von der Front erfolgen müssen. — Um der bereits berührten Forderung der modernen allwissenschaftlichen Universität — die, wie gesagt, weit über den engeren Fachrahmen der historischen Universität hinausgreift — gerecht zu werden, sind etwa folgende Kurse einzurichten: 1. ein rechts- und staatswissenschaftlicher, 2. ein sprach- und geschichtswissenschaftlicher, 3. ein medizinisch-naturwissenschaftlicher, 4. ein technischer, 5. ein handelswissenschaftlicher und 6. ein landwirtschaftlicher. — So sehr ein jeder dieser Kurse im strengen Sinne wissenschaftlicher Autonomie auf die Vertiefung in seine eigenen Probleme ausgehen muß, so sehr muß er es vermeiden, Paukanstalt für angsterfüllte Examenskandidaten zu werden. Es gibt bekanntlich zweierlei Arten von Wissen: ein abfragbares Wissen quantitativer Gedächtnismengen von Tatsachen, Namen, Zahlen, Daten, das allein sich durch ein für bestimmte Ämter und berufliche Laufbahnen berechtigendes Examen kontrollieren läßt. Dann gibt es aber auch ein Wissen der Bildung, das aus dem intellektuellen, dem ästhetischen und ethischen Erlebnis seine Reichtümer schöpft. Man kann es nicht durch quantitatives Abfragen in einer kurz bemessenen Prüfung erkennen, denn die Bildung eines Mitmenschen läßt sich nur im geistigen Verkehr und seelischen Austausch nachführend miterleben. Das abfragbare Examenwissen geht auf extensive Kenntnisse aus, das Wissen des Bildungserlebnisses auf individuelle Vertiefung in die — ich möchte sagen: philosophischen — Probleme der Wissenschaft als solcher, abgesehen von jeder praktischen Verwendbarkeit, abgesehen von jeder Examensberechtigung, von jeder Amtskarriere. Nur dies letztere, nicht gedächtnismäßige Wissen ist schöpferisch, produktiv lebendig!

Bei der so kurzen Dauer der Fachkurse der Fronthochschulen kann natürlich an die Bewältigung eines großen, gedächtnismäßigen Examenstoffes unmöglich gedacht werden: wer je eine Prüfung gemacht hat, weiß, daß dazu als Vor-

bereitung mindestens zwei volle Studiensemester gehören bei regelmäßigestem, fleißigem Besuch aller notwendigen Vorlesungen und seminaristischen Übungen, Forderungen, die jedem Front-, aber selbst auch Etappensoldaten bei den harten Anforderungen des täglichen Dienstes ganz unerfüllbar sind.

Und ebenso fehlen in den Etappenorten, dem Sitz der Fronthochschulen, zumeist alle jene technischen Einrichtungen, die die Ablegung irgendwelcher Examina ermöglichen. Denn diese beschränken sich ja niemals auf die mündliche Prüfung allein, sondern es werden stets auch selbständige, oft recht umfangreiche eigene Abhandlungen als *specimina eruditionis* verlangt, zu deren Anfertigung größere Fachbibliotheken, Institute und Laboratorien gehören. Die Prüfungen der technischen Hochschulen fordern große selbständige Entwürfe mit eingehenden Berechnungen und Erläuterungen — alles Arbeiten, die ganze Semester an Zeit und einen komplizierten Apparat technischer Hilfsmittel verlangen.

Um Examenvorbereitung kann es sich also niemals bei den Fronthochschulkursen handeln, und der Kriegsstudent muß sich hier durchaus mit dem Grundsatz abfinden, daß diese Vorlesungen für seinen Studiengang nicht angerechnet werden, sondern daß sie ihm lediglich dazu dienen können, sich in seinen geistigen, wissenschaftlichen, technischen Beruf nach langer Kriegsunterbrechung wieder einzuleben und sich mit seinen grundlegenden Problemen aufs neue vertraut zu machen. Was er hier lernt, kommt, ohne jede praktische Nebenabsicht, lediglich seiner ganz persönlichen Höherbildung zugute.¹⁾

In diesem Sinne, der universalen Problemstellung jeder einzelnen Fachwissenschaft, sind die kurzen, 'philosophisch' konzentrierten Vorlesungen der Fronthochschulen zu halten: nicht die Fülle materieller Einzelheiten, sämtliche Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches, der ganze kritische Apparat für philologische Textbehandlung, die unendlichen Möglichkeiten chemischer Verbindungen eines einzigen Elementes, das archivalische Tatsachenvielerlei einer kurzen Geschichtsepoke sind in diesen knapp bemessenen Stunden vor dem stets frisch zu erhaltenden, stets neu anzuregenden Hörer aufzuzählen und pedantisch auszubreiten, sondern das wissenschaftliche Prinzip, die schöpferische Handhabe zur erkenntnikritischen Durchdringung der großen Stoffmassen, ist logisch herauszustellen. Gewiß, es gehören besonders geschickte Pädagogen dazu, die es verstehen, im Sinne fruchtbare Probleme einen großzügigen Über-

¹⁾ In einem ausgezeichneten Aufsatz über den 'Plan einer deutschen Volkshochschule' (Frankf. Ztg. 23. Okt. 1917, 1. Mrgbl.) zieht Herrmann Herrigel dieselben Forderungen aus dem Gegensatz der für bestimmte Berufe vorbereitenden, alten akademischen Hochschulen und der lediglich das geistige Leben pflegenden, neuen freien Hochschulen: 'Das geistige Leben ist etwas grundsätzlich anderes als die Wissenschaft. Um so berechtigter und notwendiger ist die freie Hochschule neben der Universität. Sie setzt keine Vorkenntnisse voraus, noch viel weniger ein Streben nach Kenntnissen, die zur Ablegung eines Examens befähigen, das gewisse Berechtigungen oder Ehrentitel verschafft. Es erscheint grundsätzlich wichtig, daß die Volkshochschule ohne Examina ist und keine Grade erteilt, denn damit ist nur ein Tor für unsachliche Motive geöffnet. Das einzige, was sie voraussetzt, ist ein lebendiges, rein sachliches Interesse an wahrhafter Bildung.'

blick über den Stand ihrer Wissenschaft zu geben, und nicht ein jeder, im friedlichen Universitätsbetrieb unentbehrliche, emsige Fachgelehrte wird sich ohne weiteres auch zum Lehrer einer Fronthochschule eignen: darf man doch keinenfalls den durch körperliche und geistige Mühsal erschöpften Kriegssoldaten, der für kurze Zeit sich aus dem Born der Wissenschaft erfrischen will, die neue Mühsal unübersichtlicher quantitativer Gelehrsamkeit auswendig zu lernender Stoffmassen zumuten. Was die Fronthochschul-Vorlesungen zu bieten haben, ist vielmehr dieses: 1. die eigentümliche Problematik der Wissenschaft als logische Einführung, 2. den Stand der Wissenschaft als Überblick über ihr Tatsachenmaterial, 3. die neuesten wissenschaftlichen Errungenschaften als Hinweis auf künftige Entwicklungsmöglichkeiten.¹⁾

Im Sinne dieser spezifisch problematischen Einstellung erscheinen ebenso wesentlich wie die Vorlesungen, in denen nur der Lehrer vorträgt, die Übungen, an denen der Hörer tätig teilnimmt; sie lassen sich in verschiedener Weise denken, etwa in der Form sogleich an den Vortrag anschließender Aussprache, die beispielsweise eine Anzahl vom Redner aufgestellte Leitsätze wissenschaftlich erörtert, oder im Sinne der gewöhnlichen Universitätsseminare, in denen ein Text, ein Gesetzesparagraph, eine interessante wissenschaftliche Erscheinung, Formel oder Aufgabe von allen Teilnehmern interpretiert und gedeutet wird. Daß natürlich auch bei solchen Seminarübungen die großen geistigen Zusammenhänge gewahrt werden müssen, fordert der Grundcharakter der Fronthochschulkurse.

Als sehr wesentlich erscheint es auch, ob der Dozent es versteht, seine Ausführungen nicht in ihrem logischen Zirkel endgültig zu schließen, sondern sie für weitere anregende Fragestellungen offen zu halten. Denn die manchmal nur zwei bis drei Stunden dauernden Vorlesungen können ja ihrem innersten Wesen nach nichts anderes sein als geistvolle Anregungen zu selbsttätiger Weiterarbeit des Kriegsstudenten. Wird nun der geistige Anstoß der Vorlesungswoche nicht weitergeführt durch mannigfaltige Diskussionen und Kolloquia der Kursteilnehmer untereinander bis in den Schützengraben hinein, bis

¹⁾ In dem in den Hochschulkursen der 6. Armee stattfindenden 'Rechts- und staatswissenschaftlichen Wochenkursus' wurde so u. a. vorgetragen: A. von juristischen Themen: 1. Wesen und Eigenart der juristischen Tätigkeit. 2. Grundgedanken des bürgerlichen Rechts. 3. Juristische Probleme des Wirtschaftskriegs. 4. Der deutsche Staatsgedanke und der Weltkrieg. 5. Die Reichsverfassung und ihre Wandlungen. 6. Die Entstehung des modernen Staats. 7. Die politischen Ideen des Weltkriegs. 8. Die Gesellschaft der Nationen im Lichte deutscher Staatsphilosophie. 9. Ausgewählte Kapitel des Strafrechts. 10. Grundzüge des Zivilprozeßrechts. 11. Aus dem Kriegshandelsrecht. 12. Deutscher Rechtsfriede. B. von wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Themen: 1. Grundfragen der Nationalökonomie. 2. Krieg und Kapitalismus. 3. Handelspolitik vor und nach dem Kriege. 4. Geschichte der Handelspolitik. 5. Schutzzoll und Freihandel. 6. Mittel und Methoden des Zollkriegs. 7. Zukünftige Handelspolitik Mitteleuropas. 8. Ernährungsfragen im Krieg. 9. Städtische Kriegswirtschaft. 10. Großstädtische Siedlungsfragen. — Diese fachwissenschaftlichen Vorträge mit anschließenden Übungen wurden ergänzt durch allgemein-wissenschaftliche Vorträge aus den Gebieten der Philosophie und Kunst, der Geschichte und Politik.

in den von neuem einsetzenden Alltag des militärischen Dienstes, so ist die Hauptabsicht unerfüllt: der Lehrgang war ein vorüberrauchendes Vergnügen, nicht anders wie eine Theater- oder Kinovorstellung hinter der Front. Darum muß jeder Fronthochschullehrer stets suchen, direkte Fragen an sein Kolleg anzuknüpfen, bestimmte Aufgaben mit pädagogischem Geschick so zu stellen, daß sie der Student dann in der dienstfreien Zeit, lediglich an Hand seiner Kollegnotizen, ohne großen wissenschaftlichen und bibliothekarischen Apparat, zu lösen vermag: so kann der Mathematiker seinem Hörer eine Reihe von Formeln mit auf den Weg geben, deren verschiedenfache Ableitung und Darstellung zu finden wäre, der Jurist eine Anzahl fragwürdiger Rechtsfälle¹⁾, der Philologe einige interessante Textkontroversen, der Kunsthistoriker ein merkwürdiges Stilproblem usw. Zur Unterstützung solcher privater Weiterarbeit sind dann neben bequem mitzuführenden Ausgaben von Gesetzesammlungen, philologischen Texten, Taschenbüchern mit Formeln und Daten jene gedrängten, handbuchartigen Darstellungen aller Wissensgebiete zu empfehlen, wie sie bei uns in Deutschland die Verlagsbuchhandlungen von Teubner, Göschen, Quelle & Meyer usw. längst allgemein rühmlich bekannt gemacht haben.

Ebenso wichtig wie für die geisteswissenschaftlichen Fächer diese Seminarübungen sind, erscheinen für die technischen und naturwissenschaftlichen die Demonstrationen und wissenschaftlichen Ausflüge. Physikalische und chemische Kollegien, medizinische Vorführungen sind natürlich nur da möglich, wo entsprechende Institute und Einrichtungen vorhanden sind, was ja zumeist für die größeren Etappenstädte, die Sitze der Lazarettverwaltung eines Armeekommandos, auch zutrifft. Liegen auch noch interessante gewerbliche, industrielle oder sozial bemerkenswerte Einrichtungen in der Nähe, so sind sie durch Ausflüge als technischer und als volkswirtschaftlicher Stoff nutzbar zu machen. Kunst- und kulturhistorische Museen werden in den Lehrplan eines philologisch-historischen Kurses, zoologische in den eines naturwissenschaftlichen aufzunehmen sein. Für ersteren gilt es natürlich auch einer ausgiebigen Verwertung der Archive und Bibliotheken. Zeigt die Stadt, wie so häufig an unserer Westfront, eine in schönen Bauwerken sich ausprägende Monumentalgeschichte, so gilt es, deren Anregungen ebenfalls durch erläuternde Führungen lehrhaft auszunutzen.²⁾ Ja auch nach Nachbarorten mit interessanten Denkmälern könnten sich dann solche Ausflüge ausdehnen, wobei es dann z. B. den jungen Architekten des technischen Lehrganges anheimgegeben werden kann, diese baukünstlerischen Anregungen in Skizzen an Ort und Stelle gleich festzuhalten. Schließlich könnten auch literarische oder historische Leseabende, die sich ja mit

¹⁾ Vgl. Prof. Dr. Justus Wilhelm Hedemann, Jena: Bunte Bilder aus der Rechtswelt. Ein Lesebuch für die jungen Juristen im Felde. Verlag J. Guttentag, Berlin. Bericht darüber: Liller Kriegszeitung, 4. Kriegsjahr, Nr. 7, 19. August 1917.

²⁾ So haben die in Tournai stattfindenden Hochschulkurse der 6. Armee als ständige Einrichtung allsonntägliche Führungen durch das herrliche Bauwerk der mittelalterlichen Kathedrale Unserer Lieben Frau und die reichen Sammlungen des städtischen Museums veranstaltet.

Leichtigkeit überall und bei jedem Truppenteil abhalten lassen, das stehende Programm noch bereichern.

Im Ganzen muß es, wie das ja längst gewohnte Übung unserer deutschen Friedenshochschulen ist, Grundsatz sein, den sich aus dem Ort und der Landschaft gleichsam von selbst ergebenden Lehrstoff, die in idealen Zuständen und realen Einrichtungen sich darbietenden Lehr- und Lernmöglichkeiten so vollständig wie nur angängig auszunutzen. Das Land in geistiger und physikalischer Beziehung, seine Bevölkerung in ihrer Geschichte, ihrer Sprache, ihrem Recht, ihren mannigfaltigen kulturellen und sozialen Einrichtungen, ist das, was sich dem im langen Stellungskrieg mit dem Ort eng verbundenen Kriegsstudenten immer wieder höchst lebendig aufdrängt. Alles dieses gilt es durch die Fronthochschulkurse zu erklären, in seinem so aktuellen Eindruck wissenschaftlich zu vertiefen. Hier liegt eine Aufgabe praktischer 'Auslandskunde' vor, die sich gewiß zum Thema manch eines Wochenkurses, vor allem des zu Studienreisen bequemen Sommersemesters, machen ließe!

Als ein weiteres Hilfsmittel, um die Vorlesungen der Fronthochschule zu vertiefen und ihre Ergebnisse fachlich auszubauen, kommen Bibliotheken und Ausstellungen in Betracht. Grundlagen können hier — häufig — die Ortsbibliotheken sein; freilich müssen sie für die deutschen Bedürfnisse noch mannigfach ausgestaltet werden. Durch Leihgaben unserer großen Staats- und Universitätsbüchereien, vielleicht auch durch Unterstützung aus dem Überschuß der Feldbuchhandlungen, sind die wichtigsten Handbücher zu beschaffen; sodann hat jede Wissenschaft das Anrecht auf ihre führende Fachzeitschrift. Alles dieses ist in einem großen, bequem ausgestatteten Arbeitssaal einer Benutzung während des ganzen Tages zugänglich zu machen.

Ferner wird ein gut beleuchteter Ausstellungsraum nötig sein, in dem alle die Fächer, denen es besonders auf Anschaulichkeit ihrer Vorlesungen ankommt, wie Technik, Kunst- und Kulturgeschichte, praktische Volkswirtschaftslehre, Biologie, Zoologie, Botanik usw., ihre Photographien, Modelle oder Präparate sachgemäß vorführen können. Ebenso ist natürlich auch der Projektionsapparat, in makro- wie mikroskopischer Technik, direkt in den Vorlesungen so häufig wie nur möglich anzuwenden. Wie weit oder mit welchem Erfolg noch eigentliche Kunstausstellungen den Fronthochschulen anzuschließen sind, von feldgrauen oder heimatlichen Malern, wie sie ja mancher Etappenort schon öfters gezeigt hat, das muß persönlicher Geschmack und persönliche Erfahrung entscheiden!

III

Anschaulichkeit und Aktualität sind die beiden Gesichtspunkte, von denen die nicht fachwissenschaftlichen, für allgemeinere Kreise berechneten Einzelvorträge der Fronthochschule auszugehen haben.¹⁾ Sie können, ohne sach-

¹⁾ Hier gilt es, sich die wundervollen Sätze des großen Volkserziehers Kristen Kolds ins Gedächtnis zu rufen, mit denen er seine Lehrmethode erklärt: 'Für Aufklärung', so meint Kold, 'habe ich wohl kaum so viel Befähigung wie für Belebung. Ich belebe zu-

lich festeren Zusammenhang, etwa an zwei Wochenabenden, an Sonntagnachmittagen, wenn sich der Etappenhauptort mit Stadturlaubern zu füllen pflegt, stattfinden.

Solche 'Volksvorlesungen', meist von Akademikern, Hoch- und Mitteschullehrern gehalten, gibt es ja bei uns in Friedenszeiten schon in allen größeren Städten.¹⁾ Das geistige Niveau dieser Vorträge ist durchschnittlich in der Höhe des geübten Lesers von ernsthaften Feuilletons einer guten größeren Tageszeitung anzunehmen. Und diese Durchschnittshöhe gilt es auch in den allgemeinwissenschaftlichen Fronthochschul-Vorträgen zu wahren. Vollkommen zwecklos erscheint es dagegen, den letzten Hinterwäldler und Analphabeten, der sich natürlich auch noch im deutschen Heere — freilich weit weniger als in den feindlichen — findet, einen stumpfen Geist, dem schon Zeitungslesen oder gar Nachdenken eine verhaftete Arbeit ist, mitschleppen, ihm durch einen besonders tiefen Stand der Darbietung den Zugang zu einem ihm ein für allemal verschlossenen Reich geistiger freier Betätigung eröffnen zu wollen. Eine solche Niveau-Erniedrigung kann nur auf Kosten der Gesamtheit erfolgen und — auf Kosten der Würde des Vortrags: erscheint es doch stets durchaus im Sinne der zufordernden wissenschaftlichen Autorität, wenn ein gewisser Rest des Vorgetragenen sich nicht gleich dem spontanen Verstehen leichthin erschließt, sondern erst durch längeres, ernstlich sich mühendes Nachdenken, durch geistige Selbsttätigkeit erobert werden muß. Deswegen gilt hier der Grundsatz, daß der Redner nicht etwa zu seinen Hörern herabsteigen darf, sondern sie, kraft seiner didaktischen Begabung, zu sich heraufheben muß.

Die Themen, die diese allgemeinwissenschaftlichen Einzelvorträge behandeln, teilen sich in zwei große Hauptgruppen: philosophisch könnte man sie als die 'immanenteren' und als die 'transzendenten' unterscheiden, jener überall anzutreffenden menschlichen Neigung entsprechend, bald im irdisch Gegenwärtigen sich daseinsfreudig fest zu verankern, bald über das bloß Gegenwärtige hinaus zu einem höheren Allgemeinen aufzustreben.

Zu der ersten, der aktuellen Gruppe, gehören die Wissensgebiete der Politik, der Rechts- und Wirtschaftsfragen, der sachlichen Kultur, der Ländernächst, und so gebe ich Aufklärung hinterher, oder jedenfalls gebe ich Belebung und Aufklärung zusammen, und ich glaube, daß das richtig ist, denn Belebung ist das, worauf es zuerst ankommt. Also ist es vielmehr meine Aufgabe mit der Schule, zu beleben, als Aufklärung zu vermitteln, aber nach und nach fließt ein bißchen Aufklärung mit unter in dem Grade, wie wir belebt werden. Wenn man mich nun fragen wollte, wie ich dazu kommen konnte, znerst zu beleben und zuletzt Aufklärung zu vermitteln oder in jedem Falle Belebung und Aufklärung gleichzeitig zu geben, so muß ich antworten: das kommt daher, daß ich mich, als ich mit der Aufklärung begann, Leuten gegenüber befand, die keine Aufklärung aufnehmen konnten, bevor sie begeistert wurden. Das war einfaches Volk, das sozusagen nichts von Aufklärung wußte, sondern erst geweckt werden mußte. — Und das trifft, meiner Erfahrung nach, auch in stärkstem Maß für die feldgraue Zuhörerschaft unserer Fronthochschulen zu.

¹⁾ Besonders reichhaltig in Berlin, wo sich neuerdings aus der Humboldt-Akademie und der Freien Hochschule ein Verein 'Arbeiterhochschule E. V.' entwickelt hat, der als zentrale Stelle die gesamte Volkshochschulbewegung Deutschlands in sich zusammenfassen will.

und Völkerkunde, jene Fragen der jetzt mit Recht so lebhaft geforderten 'Auslandskunde', die unserem Verständniswillen besonders nahe gerückt erscheinen, seitdem die Völker der ganzen Erde sich in den Weltkrieg eingemischt haben, sodann die stets neue Wunder hervorbringenden Reiche der Naturwissenschaft und der Technik aller Art. Die Redner dieser Gruppe haben es leicht, hier an die aktuellen Fragen des Tages anzuknüpfen und das an sich schon rege Interesse ihrer Hörer durch wissenschaftliche Vertiefung des Themas stets noch zu steigern.

Die andere Gruppe von Themen, die über den Tag hinaus zu zeitloseren 'dauernden Werten' aufsteigen will, umfaßt die Probleme der Religion — nicht als polemische Konfessionalität, sondern als menschheitsgeschichtliche Geistesentwicklung —, die bunten Gefilde der Kunst, das unerschöpfliche Reich der Philosophie, die Geschichte in ihrem ehernen Wandel, ihrem objektivierten Rhythmus. Gerade ernstere Geister, die von dem häufig egoistischen und kleinlichen Treiben praktischer Gegenwartsfragen loskommen wollen, flüchten sich gern in jene Gebiete unvergänglicher Idealität, denen darum auch eine hohe volkserzieherische Bedeutung zukommt.

Als Hilfsmittel zu den allgemeinen wissenschaftlichen Vorlesungen werden die selben zu gelten haben wie bei den Fachkursen. Bei der hier doppelt geforderten Anschaulichkeit wird der Projektionsapparat möglichst häufig zu verwenden sein. Bibliotheken und Ausstellungen haben das gesprochene Wort dauerhaft zu unterstützen. Ebenso kann der Redner auf billige, leicht mitzuführende Spezialliteratur seine Zuhörer hinweisen.¹⁾ Endlich können auch hier Vorführungen und lehrreiche Ausflüge von größerem Erfolg sein. — Als Redner kommen für diese allgemeinen Volksvorträge nicht nur die fachwissenschaftlichen Akademiker in Betracht, sondern jeder, der pädagogisches Talent und pädagogische Autorität besitzt: also bedeutende Schriftsteller und Politiker, Künstler und Männer der Tat, geistige und praktische Führer im allgemeinsten Sinne des Wortes.

Alle Volksbildungsbestrebungen haben, wie bereits angedeutet, ihre Gegner, die sich auf die Gefahr eines üppigen Dilettantismus, einer flachen und hochmütigen Halbbildung ohne entsprechend konkrete Kenntnisse, gewiß nicht ganz mit Unrecht, berufen. Ihnen ist freilich entgegenzuhalten, daß die Bildung einiger — kapitalistisch und sozial — auserlesener Gesellschaftsklassen, wie sie das Schulsystem der Friedenszeit hervorgebracht hat, dieselbe Gefahr birgt und dabei aller höheren Geistigkeit noch den widerwärtigen Schein des 'gesellschaftlich Vornehmen' verleiht. Denn, so alltäglich es klingen mag, immer wieder muß man sich daran erinnern, daß die geistige Scheidung in Gebildete und Ungebildete weder nach dem Geldbeutel noch nach der Geburt erfolgt, sondern

¹⁾ Es seien hier empfehlend genannt als neuerschienene Serienheftchen die 'Schützengrabenbücher für das deutsche Volk' (Preis 20 Pf.) und die Reihe 'Zum geschichtlichen Verständnis des großen Krieges', Verlag von Karl Siegismund in Berlin. Ferner kommen in Bezug auf die 'Technischen Abende im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht', populärwissenschaftliche Vortragsveröffentlichungen, die für 50 Pf. zu haben sind u. a. mehr.

allein nach der Persönlichkeit: der geistig aufgeweckte Handarbeiter und der für alle höheren Fragen stumpfe Millionärssohn — das sind Typen, wie sie der Weltkrieg mit seinem interessanten Durcheinander aller Stände nicht selten nebeneinander gestellt hat.

Eine andere Frage ist die, ob es überhaupt eine soziale Bildung gibt: sozial im Sinne des Kollektiven, Überpersönlichen. Dies wird gewiß schon deshalb zu verneinen sein, da ja, wie eben erst ausgesprochen, der Wesensbegriff aller Bildung — wie ihn beispielsweise auch Goethe verstanden und gelebt hat — ausschließlich in der Persönlichkeit liegt. Darum stellte sich ein Jakob Burckhardt aller Volksbildung feindlich ablehnend gegenüber in der Meinung, daß nur das große Individuum, die aus der Masse hervorragende Persönlichkeit der Geistesschätze der Bildung würdig sei. Aber hier ging der Basler Weltweise von seiner eigensten, tief innerlich pessimistischen Weltanschauung aus, die der Gegenwart und der umgebenden Mitwelt jede historische Größe absprach.

Stellt man sich dagegen auf einen positiven, lebensbejahenden, optimistischen Standpunkt, glaubt man in der Gegenwart und mehr noch in der Zukunft ungeahnte Kulturmöglichkeiten zu erblicken, so erscheint einem auch die Mitwelt nicht mehr als rohe, ungebildete Masse, sondern als der ungeahnt reiche Nährboden für viele künftige Talente. Ich glaube, nur diese Auffassung läßt uns aus der schweren Zeit kriegerischer Zerstörung frohgemut und hoffnungsvoll in die wiederaufbauende Zukunft blicken. Und diese Auffassung gibt uns dann auch die Berechtigung, Fronthochschulen als Volkshochschulen mitten im Kriege zu errichten, die — an ihrem bescheidenen Teil — an diesem Neuaufbau unseres Vaterlandes mitarbeiten sollen!

